

#### (4) Text: Kurze Geschichte der Anti-Atomkraft-Bewegung

##### Gruppe 1:

##### Die Anfänge der Anti-AKW-Bewegung

Die erste Welle der Ausbreitung der Nutzung der Atomkraft begann in den 50er Jahren. Das erste Kernkraftwerk der Welt wurde 1954 im russischen Obninsk in Betrieb genommen, es hatte 5 MW Leistung. 1956 ging mit Calder Hall in England das erste kommerzielle AKW mit 55 MW ans Netz.

In Deutschland entstand das erste AKW in Kahl (16 MW), es nahm 1960 seinen Betrieb auf. Dann kam der Forschungsreaktor Karlsruhe (1965). In der DDR ging Rheinsberg 1966 ans Netz. Grundremmingen (1966) und Obrigheim (1968) folgten in der BRD.

Die zweite große Ausbreitungswelle begann ab 1973 mit der Ölkrise. Deutschland begann immer stärker auf die als sicher und sauber geltende Atomkraft zu setzen. Die USA präsentierte 1973 ein Konzept, nach dem weltweit 24000 AKWs gebaut werden sollten. In der BRD sahen die ersten Planungen 600 AKWs und 15 AKWs in der DDR vor. Dagegen entwickelte sich zunächst Widerstand in den USA, aber auch in Frankreich. Die ersten Bürgerinitiativen wurden in Paris bereits 1968 gegründet.

##### Gruppe 2:

##### Der entscheidende Schub

Ab 1972 gab es auch in Deutschland Initiativen gegen die Atomenergie. Aber erst im Jahr 1975 kam es zu einer denkwürdigen Aktion: Bauern, Winzer, Umweltschützer und linke Aktivisten, insgesamt rund 28000 Menschen aus der Schweiz, Österreich, Frankreich und Südwestdeutschland besetzten den Bauplatz des geplanten AKW Wyhl am Kaiserstuhl. Diese Aktion war der Startschuss für eine der größten und gesellschaftlich wirkungsmächtigsten Bewegungen im Nachkriegsdeutschland. Wyhl wurde nicht gebaut. Das war der Beginn für die nachfolgenden Kämpfe um Atomkraftwerke überall – zu nennen sind hier vor allem Brokdorf, Grohnde und Kalkar.

Das Jahr 1977 war das Jahr der Anti-AKW-Bewegung. Die Staatsmacht in Deutschland versuchte die Bewegung zu kriminalisieren. Das scheiterte jedoch daran, dass diese

inzwischen eine sehr breite Basis gewonnen hatte. Und so wurden seither keine neuen AKWs mehr geplant bzw. genehmigt. Nach einem gewissen Rückgang der Bewegung zu Beginn der 80er Jahre kam es 1988 zum dritten großen Erfolg der deutschen Anti-Atom-Bewegung nach Wyhl und Kalkar: Die geplante Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf in der Oberpfalz scheiterte am bayern- und bundesweiten Widerstand, denn nach der Katastrophe von Tschernobyl 1986 nahmen die Proteste wieder zu.

### Gruppe 3:

#### Internationale Erfolge und Zukunftsaussichten

Österreich beschloss als erstes Land weltweit bereits 1978 nach einer Volksentscheid den Ausstieg aus der Atomenergie; das bereits fertiggebaute AKW Zwentendorf ging nicht in Betrieb. Das Beispiel machte auch in anderen Ländern Schule: In Irland, Norwegen, Dänemark und den Philippinen wurde das geplante Atomprogramm von der Anti-AKW-Bewegung in den 80er und 90er Jahren gekippt. Kuba stellte den Bau seines einzigen Reaktors ein.

Auch in vielen anderen Ländern gab es Demonstrationen, Besetzungen und Sabotage von Baustellen von Atomanlagen: In den 70er und 80er Jahren fanden solche Kämpfe in den USA, Japan, Südkorea, Taiwan, Australien (wegen des Uranabbaus), Südafrika, Spanien, England, Schweden, Italien, Schweiz und Frankreich statt. Diese Kämpfe waren die Voraussetzung dafür, dass in einer Reihe von Ländern die Atomkraft politisch nicht mehr durchsetzbar war.

Es ist das Verdienst der Anti-AKW-Bewegung, die derzeit einen Aufschwung erlebt, dass nach wie vor eine stabile Mehrheit der Bevölkerung die Nukleartechnologie ablehnt. Die Anti-AKW-Bewegung hat nichts von ihrer gesellschaftlichen Wirkungsmacht verloren. Nach dem Unglück im Atomkraftwerk Fukushima-Daiichi im März 2011 beschließt der Bundestag im Juni 2011 den Ausstieg aus der Kernenergie bis zum Jahr 2022.